



Kundgebung des Reichskanzlers Fürst Bülow vor dem kolonialpolitischen Aktionskomitee.

Bei dem am Samstag im Palasthotel in Berlin von dem kolonialpolitischen Aktionskomitee veranstalteten, von zahlreichen Vertretern der Kunst, Wissenschaft, Literatur und Technik aus ganz Deutschland besuchten Essen hielt der Vorsitzende des Komitees, Prof. Schmoller, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

Die in dem kolonialpolitischen Komitee vereinigten Führer der liberalen Berufe wollen in einem großen Moment unserer vaterländischen Geschichte ihre Stimmen in die Waagschale werfen. Das Komitee wolle die organisierten Parteien, die hinter ihnen stehenden sozialen Klassen und die materiellen Interessen nicht verdrängen, wohl aber sie beeinflussen. Hinter dem Komitee stehe die Masse der liberalen Berufe, die gegenwärtig etwa 2 Millionen Wähler umfasse. Die Führer des geistigen Lebens suchten auch jetzt die materielle Interessenbetätigung zu beeinflussen, aufklärend zu wirken und den Geist von kleinen zu großen Gesichtspunkten hinzuführen. Der Redner erinnerte daran, daß die Universitätslehrer dank der Freiheit der Wissenschaft und der politischen Unabhängigkeit, welche ihnen die aufklärten deutschen Regierungen seit 100 Jahren stets einkundeten, schon öfter in ganz große öffentliche Kämpfe eingegriffen haben, so bei dem Jüdischen Schulgeheimnis und bei der Frage der Flottenvermehrung. Das Komitee wolle mit allen Bestimmungsgenossen aus den liberalen Berufen für die Erhaltung unserer Kolonien, für die Macht und die Ehre Deutschlands eintreten und helfen, eine Reichstagsmajorität zu schaffen, welche mit dem Reichskanzler und den Bundesregierungen für dieses Ziel eintrete. Es wolle der Nation heute sagen, sie solle das Vaterland über die Parteien stellen, sie solle nicht kleinlich und philisterhaft die Kriegsmacht, die Ehre und die auswärtige Politik behandeln. Deutschland stehe auch heute noch groß da, dank dem Einfluß seiner Denker und Dichter, seiner Schriftsteller, Gelehrten und Künstler. Der Redner begrüßte sodann den Reichskanzler, der durch sein Erscheinen im Kreise der Professoren und Gelehrten zeige, daß er das geistige Kapital neben dem materiellen richtig einschätze. Man habe unter der heranziehenden Einwirkung des neuen Reichstums und der neuen Macht Deutschlands seit 1870 schon öfter diesen Geist unterschätzt und oft das Dichterwort vergessen: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“ Prof. Schmoller hat dann den Reichskanzler, das Wort zu ergreifen.

Reichskanzler Fürst Bülow

führte dann etwa folgendes aus:

Der Anregung, unter Ihnen zu erscheinen, bin ich gern und dankbar gefolgt. Sie, die geistigen Führer der Nation, haben es als Forderung des Tages erkannt, aufklärend mitzuwirken an einem politischen Geschäft der Nation, und Sie wollen hören, was etwa der oberste Reichsbeamte am Vorabend des Tages noch zu sagen hat, der über die künftige Zusammenfassung des deutschen Parlaments entscheiden soll. Der Streit zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit von Zentrum und Sozialdemokratie im Reichstage

ist entbrannt bei der Beendigung des Krieges in Südwestafrika über das Maß der Ausbeute und Energie bei unseren kolonialistischen Bestrebungen. In die frohe, sagen zu können, daß an der Spitze der kolonialistischen Bewegung steht eine äußerst tüchtige und umsichtige Kraft steht. Es ist Herr Dernburg in kurzer Zeit gelungen, das erschütterte Vertrauen in den Wert und in die Verwaltung unserer Kolonien neu zu beleben. Ich hege jetzt die Zuversicht, daß wir mit zähem Fleiß aus unseren Kolonien einen Reichtum erhalten, der die dafür gebrachten Opfer reichlich lohnen und für unsere Volkswirtschaft und die Erhaltung unserer Volkswirtschaft von größtem Nutzen sein wird. Die Kolonien können aber auch ein Bindemittel sein für unsere in ein Duzend Fraktionen gesplittene politische Betätigung im Innern. In ihrer Entwicklung brauchen wir

die Pazifizierung konservativen u. liberalen Geistes und ich betrachte es als einen gewissen Wendepunkt

in unserem Parteileben, daß am 13. Dezember im Reichstage konservative und liberale Parteien mit den verbündeten Regierungen zusammenkamen. Ich möchte, daß diese Verständigung vorbildlich wirkt für die Behandlung anderer großer nationaler Fragen und so von dem überseeischen Besitz ein günstiger Einfluß ausgeht zur Mäßigung der Parteigegensätze, namentlich gegenüber dem Auslande. Der Redner wies dann den ihm vom Zentrum gemachten Vortrag zurück, als habe er nur nach einem Vorwand zur Auflösung gesucht. Die Auflösung sei gerecht gewesen.

Der Reichskanzler betonte ferner: In der Frage, wie viel Truppen

zur Niederwerfung des Aufstandes und zur Pazifizierung der Kolonie nötig seien, gab es gegenüber dem klaren und bestimmten Verlangen Sachkundiger für die verantwortlichen Stellen der verbündeten Regierungen kein Schwanken. Da die Mehrheit auf ihrem Standpunkt stehen blieb, so mußte die Regierung an das Volk appellieren. Man habe ihm ferner das in der Hitze der Debatte gesprochene Wort vorgeworfen, daß nicht die Parteien, sondern die Regierung die Verantwortung trage für die Sicherheit und das Ansehen des Reiches. Er halte dieses Wort aufrecht.

Die Verantwortlichkeit der Regierung

reichte weiter als die der Parteien. Sie allein trage die moralische und politische Verantwortlichkeit in großen nationalen Fragen. In dem Anspruch der Zentrumspartei, den verbündeten Regierungen ebenso wie den Kriegsführung einen Teil der Verantwortlichkeit abzunehmen, sehe er eine Ueberrumpfung des Machtgefühls einer Fraktion. Er glaube, daß das deutsche Volk eine solche Verschlebung der Verantwortlichkeit zu Gunsten einer Partei nicht wolle. Das Budgetrecht des Reichstages sei nicht verlegt und die Volksrechte seien nicht in Gefahr, wie Zentrumstimmen und die Sozialdemokratie behaupteten. Die verbündeten Regierungen, so bemerkte der Redner, denken nicht daran, die in der Verfassung gewährleisteten Rechte und Befugnisse des Reichstages irgendwie einzuschränken oder zu verlegen. Sie wollen

weder ein absolutistisches, noch ein Parteiregiment.

Sie treten ein für den Verfassungsstaat und für verfassungsmäßige Rechte. Sie wollen keinen Kampf gegen unsere katholischen Landsleute und die katholische Religion, sondern religiösen Frieden, religiöse Duldung, volle Religions-Gleichberechtigung, volle Gewissensfreiheit. Sie wollen nicht den sozialdemokratischen Zwangs- und Zucht-haustaat, keine Gefährdung unseres Friedens und unserer Stellung in der Welt, sondern Schutz und Schirm für Kaiser und Reich nach außen und stetigen Fortschritt aller tüchtigen, nationalen Kräfte im Innern.

Fürst Bülow führte dann weiter aus, es handle sich um kein anderes Volksrecht als um das, vertreten zu sein durch eine Mehrheit, die den verbündeten Regierungen das deutsche Ansehen wahren helfe und brave deutsche Soldaten nicht vor dem Feinde im Stiche lasse. Auf den Einwand, es gelte das persönliche Regiment zu bannen und der Gefahr des Absolutismus vorzubeugen, erkläre er, solche Gefahr bestehe gar nicht und könne nach der bundesstaatlichen Verfassung des Reiches auch gar nicht bestehen. Der Kaiser denke gar nicht daran, Rechte in Anspruch zu nehmen, die ihm nach der Reichsverfassung nicht zukommen. Was zur Auflösung des Reichstages geführt, habe nichts mit persönlichem Regiment, nichts mit Absolutismus zu tun. Es gelte wieder einmal den Kampf gegen den Schlimmen

Fraktions- und Parteigeist

der Deutschland in der Vergangenheit so schwere Wunden geschlagen habe, und den schlimmen

konfessionellen Sondergeist

der Deutschland durch den dreißigjährigen Krieg zerfleischt und politisch und wirtschaftlich um Jahrhunderte zurückgebracht, den

partikularistischen Sondergeist

der vor 100 Jahren das alte Reich ganz aus den Fugen getrieben habe. Das Prinzip gehe in Deutschland zu oft vor den gemeinsamen Sinn, die Doktrin vor die

Bestellungen

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“

für die Monate

Februar und März

können jetzt schon gemacht werden.

Erkenntnis des praktisch Möglichen. Bei der Aufnahme seiner Antwort an den General v. Liebert habe er das wieder erfahren.

Der Reichskanzler führte weiter aus, wenn seitens der liberalen Zusagen vermehrt würden bezüglich liberaler Ausgestaltung des Schul- und Verwaltungswesens, so sei auch er der Ansicht, daß die Vorbildung der Beamten und die Struktur des Beamtenorganismus verbesserungsfähig seien, und daß wir im geistigen und materiellen Verfolg der Schule und der Lehrer weiter fortschreiten müßten. Das gehe zumeist die Landesregierungen an, wo manche Interessen derselben Parteien freit und trennend seien, deren Pflicht es ihm zu sein scheine, im Reiche vereint zu schlagen.

Am Vorabend der Schlacht

habe kein Streit unter die Bundesgenossen. Man verlange von ihm ein bestimmtes Programm, aber das sei Zukunftsmusik. Die Minderheitsparteien vom 13. Dezember müssen jetzt zeigen, was sie vermögen, nicht bloß in der Zahl der Stimmabgabe, sondern auch im Gefühl für Rhythmus und Harmonie. Das nächste Ziel sei eine Mehrheit von Konservativen und Liberalen zu schaffen, um dem Zentrum die Möglichkeit zu nehmen, an der Seite der grundsätzlich auf Dissonanz bedachten Sozialdemokratie zum Schaden des Vaterlandes Machtpolitik zu treiben gegen die verbündeten Regierungen und gegen alle anderen Parteien. Ein Reichstag, dessen Mehrheit in nationalen Fragen nicht versagt, das ist die Forderung des Tages.

Das Zentrum

sei stets eine unberechenbare Partei gewesen. Er vertrete aristokratische und demokratische, realistische und liberale, ultramontane und nationale Forderungen. Nur eine politische Richtung sei nicht vertreten: die sozialdemokratische. Umso auffällender sei es, daß das Zentrum bei den Wahlen der religions- und staatsfeindlichen Partei, der Sozialdemokratie Vorschub leiste. Wie patriotische Katholiken darüber dächten, das zeige der Düsseldorf-Ausrufer.

Die sozialdemokratische Partei

habe positiv nichts geleistet und gegen alle großen sozialpolitischen Reichsgeetze gestimmt. Wo sich in den Reihen dieser Partei Neigung zur Mitarbeit an positiver Arbeit zeige, suche sie der Despotismus der Führer daran zu verhindern. Es wäre ein großes Glück, wenn die deutschen Arbeiter mehr und mehr einsehen, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiter schlecht vertritt und wenn namentlich die große Zahl der Mitläufer sich klar mache, daß der gegenwärtige Zustand der Ordnung und des Gesetzes jedenfalls besser ist als der rohe Zwang, ohne den die Verwirklichung und der Bestand kommunistischer Zukunfts-Utopien überhaupt nicht denkbar wäre.

Der Reichskanzler richtete schließlich an die anwesenden Vertreter von Wissenschaft und Kunst einen warmen Appell, den Glauben zu fördern zu helfen, daß wir wieder bloß ein Volk von Denkern, Dichtern und Träumern werden und nicht auch eine große, friedlich strebende und in schweren Zeiten einig und tapfere Nation bleiben könnten. Alle nationalen Elemente müßten einsehen, daß bei den Wahlen ihre Sonderinteressen zurückstehen müßten hinter der nationalen Pflicht und Schuldigkeit.

Tagespolitik.

Ein Antrag des roten „Hofgänger“ Ulrich hat die bayerische Abgeordnetenkammer beschäftigt. Er ging dahin, für Apotheken keine weiteren Konzessionen mehr zu erteilen und die jetzt bestehenden Apotheken allmählich für den Staat anzukaufen. Der Antrag fand keine Erledigung durch die Weigerung der Regierung, in dieser Sache zu verhandeln, da ein Reichsapothekengesetz bevorstehe.

Die Trauerfeier für die Königin Marie von Hannover hat am Samstag in Gmunden in Gegenwart des Kaisers von Österreich stattgefunden. Kaiser Franz Josef reiste wieder nach Wien zurück. In den hannoverschen Kirchen fanden am Sonntag aus Anlaß der Beisetzung Trauergottesdienste statt.

In einem Artikel mit der Überschrift: „Die Agitation der Sozialdemokratie“ schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Die Sozialdemokratie entwickelt einen agitatorischen Eifer, den keine bürgerliche Partei nur im entferntesten erreicht. Die Verteiler von Flugblättern tragen eine Abschrift der Wählerlisten mit sich und sind angewiesen, jeden Wähler noch mündlich zu bitten, einen Sozialdemokraten zu wählen. Auf 10 bis 20 Häuser kommt ein Agitator, welcher genau weiß, wen er bearbeiten kann und wen er aus dem Spiele lassen muß. Außerdem sollen immer wieder von neuem Flugblätter verteilt werden. Bei der Reichstagswahl selbst sollen auf allen Verkehrsstraßen, Bahnhöfen u. s. w. von Berlin durch Hauptzettel die Wähler zur Ausübung des Wahlrechts ermahnt werden. Diese Vorbereitungen, so schließt das Blatt, werden für die bürgerlichen Parteien zur Mahnung, ihre Tätigkeit zu verdoppeln und zu verdreifachen.“

Die Rede eines Schwurgerichtspräsidenten, des Berliner Landgerichtsdirektors Hahn, hat jüngst Aufsehen erregt, weil der Präsident in seiner Rechtsbelehrung auf die Geschworenen meinte, Frankreich gehe dem stillen Niedergang entgegen. In dieser Ansicht haben ihn wohl französische Geschworenenurteile veranlaßt, die Richter und Richterinnen ihrer Ehre zum Teil freisprechen oder doch mit einer geringfügigen Strafe davonkommen lassen und dafür den Beifall der Menge ernten. Herr Hahn ist daraufhin angegriffen worden, weil seine Äußerung nicht zur Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland beitragen könne, sondern jenseits der Grenze arg verstanden müsse. Jetzt kommt die interessante Mitteilung aus Berlin, daß Herr Hahn am 1. Februar vom Landgericht zum Zivilgericht übertritt. Er soll seinen Uebertritt aber selbst und schon vor dem Bekanntwerden jenes Zwischenfalls beantragt haben.

Der polnische Schulstreik nimmt nach allen zuverlässigen Mitteilungen darüber ab, aber noch ist die Zahl der Kinder groß, die die deutsche Antwort im Religionsunterricht der Volksschule verweigern. Auch der polnische Fawatismus, der sich in erster Linie gegen die Lehrer richtet und deren Stand zu einem sehr harten macht, kommt immer wieder zum Durchbruch. Deshalb, das lehrt ein Blick in die polnischen Zeitungen, die offen oder versteckt, zum Widerstand auffordern. Noch größer ist aber der Einfluß der polnischen Geistlichen, die vielfach nicht verständlich wirken, wie es Aufgabe der Kirche wäre, sondern noch Öl ins Feuer gießen. Und was der Pfarrer sagt, gilt bei den gläubigen Polen. Die zahlreichen Strafprozesse gegen polnische Redakteure und Geistliche sind ein Beweis für das Gesagte. Im Interesse der Staatsraison und der Schuldisziplin kann es kein Zurückweichen geben. Das

sollten die polnischen Geistlichen bedenken und weiter, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Ausbildung der Kinder leidet. Diese werden bereits den größten Schaden haben. Unsere Zeit fordert ein solches Wissen, daß die paar Schuljahre ernstlich wahrgenommen werden müssen.

Im französischen Senat werden bei der Beratung des Kriegsbudgets fortwährend Vergleiche mit Deutschland gezogen und damit die militärischen Neuformierungen begründet. Die Friedensliebe und Abrüstungslust der Franzosen nimmt sich eben in der Praxis ganz anders aus als in der Theorie.

Die Abschaffung der Kriegsgesetze in Frankreich ist nun beschlossene Sache. Im französischen Ministerrat machte am Samstag Unterstaatssekretär Chéron vom Kriegsministerium Mitteilung vom endgültigen Wortlaut der Gesetzesvorlage betr. Aufhebung der Kriegsgesetze, die genehmigt wurde und am Montag der Kammer vorgelegt werden soll.

Eine neue Marokko-Konferenz? Die französische Regierung scheint mit der Notwendigkeit einer neuen Marokko-Konferenz zu rechnen, da sie selbst mit Kassa und Konjunkten nicht fertig wird, und die Durchführung mancher in der Algier-Konferenz vorgegebenen Neuerungen einer Regelung durch die Vertragsmächte bedürftig. Das französisch-spanische Kriegsgesetz wird aus den marokkanischen Gewässern zurückgezogen, da die Ordnung in Marokko hergestellt sei.

In Rußland beginnen in dieser Woche die Wahlmännerwahlen für die Reichsduma. Aber die Unruhen im Lande bestehen unverändert fort.

Landesnachrichten.

* **Allensteig.** 21. Jan. Für die Handwerker wird die Meisterprüfung von immer größerer Bedeutung, so man kann ruhig sagen, sie wird sogar für viele eine Existenzfrage der Zukunft werden. Nach einer Erklärung des Staatssekretärs Graf von Posadowsky im Reichstage hat sich nun die Regierung bereit erklärt, einen Gesetzentwurf zur Erweiterung der Rechte des Meistertitels demnächst einzubringen; und es unterliegt keinem Zweifel, daß das Recht zur Anleitung von Lehrlingen in kürzester Zeit an das Recht zur Führung des Meistertitels geknüpft werden wird. Es ist deshalb wichtig genug, auch an dieser Stelle auf die Meisterprüfungen aufmerksam zu machen, die in sämtlichen Gewerken im Monat März d. J. stattfinden. Da bei Prüfungen ein freiwilliger Vorbereitungskurs in Buchführung, Buchlehre, Kalkulation und Gewererecht vorangeht, so sind die Anmeldungen spätestens bis 10. Febr. einzureichen. Näheres ist aus der Bekanntmachung der Handwerkskammer Renthlingen im Inzeratenteil unseres Blattes ersichtlich.

* **Allensteig.** 21. Jan. Das am 1. Januar 1900 in Kraft getretene Bürgerl. Gesetzbuch hat das eheliche Güterrecht d. h. die Rechtsverhältnisse über das Vermögen der Ehegatten infolge Erziehung der Ehe auf eine vollständig neue Grundlage gestellt und diese neuen Bestimmungen gelten für alle Ehen, welche seit dem 1. Januar 1900 geschlossen worden sind und künftig geschlossen werden. Die Annahme, unsere Bevölkerung werde sich am alten hängen und ihre Verhältnisse möglichst dem alten Recht anpassen suchen, hat sich nicht erfüllt, die Neuverheirateten sind im Gegenteil froh, daß sie nicht von Amtswegen mit einer Vermögensaufnahme belästigt werden. Dieser Mißstand ist schon wiederholt in der württ. Abgeordnetenkammer zur

Sprache gekommen und wie die Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft die landwirtsch. Bezirksvereine zur Aufklärung ihrer Mitglieder veranlaßt, so hat in letzter Zeit auch die Kgl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel Veranlassung genommen, den Gewerbevereinen nahe zu legen, durch Vorträge belehrend einzuwirken. Der unerwähnten Leitung des hiesigen Gewerbevereins ist es zu verdanken, daß sie es dieser Anregung folgend nicht nur den Mitgliedern des Vereins, sondern auch sonstigen Interessenten ermöglicht, einen gemeinverständlichen und sehr interessanten Vortrag über „Abschluß von Eheverträgen und Ausnahme des eingebrachten Vermögens“ zu hören, der gestern nachmittag von 4 Uhr an im Saale des Gasthauses „Rinde“ von Gerichtsnotar Hieber aus Tübingen gehalten wurde. Wie voranzusehen war, hatten sich zu dem Vortrag viele Zuhörer eingefunden. Daß nur einige Frauen von der Einladung Gebrauch machten, ist sehr zu bedauern, denn gerade für sie war das Vortragsthema von ganz besonderer Wichtigkeit. Mit Befriedigung konstatierte der Vorstand des Gewerbevereins, C. B. Vag, den zahlreichen Besuch und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Er wies in seinen einleitenden Worten auf die Wichtigkeit des Themas hin, stellte den Redner, Gerichtsnotar Hieber aus Tübingen, vor und bat diesen, das Wort zu seinem Vortrag zu ergreifen. In kurzen Umrissen schilderte der Redner zunächst das alte, für die Ehen vor 1900 in Geltung gebliebene Güterrecht, die landw. Erzeugnisse als gesellschaftliche, die in Württemberg als gesellschaftliches Güterrecht seit beinahe 300 Jahren galt und hauptsächlich im Neckar- und Schwarzwaldkreis vorkam und dann als weiteres Güterrecht die allgemeine Gütergemeinschaft, welche in Württemberg im Oberland und an der bayer. Grenze besonders bei der bäuerlichen Bevölkerung das Güterrecht bildet und insbesondere bei größeren Gütern gebräuchlich ist. Der Vortragende ging dann auf das neue Recht, gültig vom 1. Januar 1900, und die Änderungen über, die das Bürgerliche Gesetzbuch in Bezug auf das eheliche Güterrecht gebracht hat. Hier kommt in erster Linie der gesellschaftliche Güterstand, welcher eintritt, wenn die Neuverheirateten besondere Verabredungen nicht treffen. Wichtig war dabei die Erklärung über das Vorbehaltsgut, das teils durch das Gesetz, teils durch private Bestimmung entsteht. Besonders wichtig waren auch die Erklärungen über die Aufhebung des Güterrechts und das dabei notwendige Vermögensverzeichnis. Der Redner bezeichnete die Aufnahme eines solchen Vermögensverzeichnisses als etwas sehr verständliches und unbedingt notwendiges. Wie wolle denn z. B. eine Witwe nach 20 und mehr Jahren noch wissen, was sie an Vermögen von ihren Eltern erhalten oder sonst ererbt oder sich im lebigen Stand erspart hat? Wie wollen dies ihre Erben nachweisen? Im Interesse beider Ehegatten liege es, daß möglichst bald nach Eingehung der Ehe der Bestand des eingebrachten Guts der Frau aufgezeichnet werde. Neben dem gesellschaftlichen Güterstand, der nicht allgemein befriedigen könne und nur für die einfachen und kleinen Verhältnisse sei, habe sodann das Bürgerliche Gesetzbuch für die Ehen mit mehr oder weniger Vermögen noch 3 andere Arten von Güterrecht vorgesehen und ins Einzelne geregelt, nämlich: 1. Die allgemeine Gütergemeinschaft, 2. Die Partnerschaftsgemeinschaft, 3. Die Fahrnisgemeinschaft. Für diese 3 Gemeinschaften sei für jede sonstige Abweichung vom gesellschaftlichen Güterrecht sei die Errichtung eines Ehevertrags vor Gericht oder Notar vorgeschrieben. Nach sachlicher Erklärung dieser 3 Arten von Güterrecht kam Gerichtsnotar Hieber noch auf die Gütertrennung zu sprechen, die stets in das Güterrechtsregister des Kgl. Amtsgerichts einzutragen und

Seselschaft.

Nimm zu Herzen die Lehre:
Nimm nicht hinterm „Gestern“ her,
Dahin nach dem „Morgen“ nicht,
Sieh dem „Heute“ ins Gesicht!

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.
(Fortsetzung.)

„Ich muß sagen, Lamprecht, ich bin überrascht, wie glänzend Sie in dieser kurzen Zeit Ihre Verkleidung bewerkstelligt haben. Und nun sagen Sie mir, was Sie wollen. Wollen Sie mich ermorden, so seien Sie überzeugt, daß ich mich bis zum letzten Atemzug wehren werde.“

„Es kommt ganz allein auf Sie an, ob ich Sie ermorden muß oder nicht. Sehen Sie, ich befinde mich in einer ungeheuren Zwangslage. Lassen Sie aus einmal ehrlich reden, Breitenschwert, sehen Sie sich hin.“

„Daß Sie mich hinterhältig überfallen, o nein!“

„Sie haben doch wohl noch eine Waffe außer diesem Revolver, nicht wahr?“

„Nein, ich habe keine mehr.“

„Gut, dann nehmen Sie den Revolver wieder auf. Aber eins verlange ich,“ sagte Lamprecht und setzte den Fuß auf die Waffe, „daß Sie mir versprechen, nicht die Pistole zu ziehen. Bis wir unsere Auseinandersetzung beendet haben.“

„Ich verspreche es.“

„Sie sind ein mutiger Mann, nehmen Sie Ihren Revolver, ich habe Respekt vor Ihnen.“

„Freut mich, Professor, die Anerkennung aus so erhabenem Munde ehrt mich ungemein.“

„Lassen Sie Ihren Spott, die Situation ist höchst ernst.“

„Das kommt mir auch so vor.“

„Wir wollen uns ruhig unterhalten, Breitenschwert, und keine dummen Geschichten machen. Wir wissen ganz genau, was wir von einander zu halten haben. Ich weiß, daß ich Sie nicht ermorden kann, ohne eine schwere Verantwortung davonzutragen und wenn ich das Mittel, das ich bei mir führe das Sie unweigerlich betäuben würde, anwenden wollte, würde ich wahrscheinlich selber mit betäubt, da ich voraussetze, daß Ihre Nerven ebenso stark sind wie die meinen und ebenso lange dem Kohlenoxyd widerstehen.“

„Wo haben Sie denn das Kohlenoxyd?“

„Komprimiert in der Helmschachtel die mein Dursche mir reichte, als ich einstieg.“

„Also, was wollen Sie von mir?“

„Sie haben wahrscheinlich vorausgesetzt, daß ich Ihren dummen Spürhunden entwischt wäre, um nun direkt meinen Weg ins Ausland zu nehmen.“

„Ich habe mit dieser Möglichkeit gerechnet, aber ich habe auch zugleich die Tatsache in Erwägung gezogen, daß Sie in Würzburg bleiben würden, bis sich die Wogen der Recherche nach Ihnen gelegt hätten.“

„Das hätte wahrscheinlich das Richtige getroffen, aber ich kam zurück, um mit Ihnen zu sprechen. Es war ja natürlich ein auffällender Zufall, daß wir uns in Gmunden kreuzten, ich hätte Sie sonst im Teufelsgrunde aufgesucht. Es ist besser so. Sehen Sie, ich lege kein so großes Gewicht auf das, was meine weniger gebildeten Genossen die Propaganda der Tat nennen, ich glaube vielmehr, daß wir die Revolution mit der Feder in der Hand zur Reife bringen können, daß wir durch den Einfluß, den unsere Richtung immer mehr in allen Schichten des Volkes gewinnt, schließlich doch, wenn auch nicht in unserer Generation, zum Ziel kommen. Ich muß natürlich als überzeugter Anarchist und Revolutionär die Geschichte mit-

machen, ich muß sogar ihre Anschläge schätzen und ihnen mit gutem Rat und gutem Geld zur Seite stehen.“

„Sagen Sie mir, Lamprecht, was hat es für eine Bewandnis mit dem Bruder des jungen Mädchens, das wir gefangen haben.“

„Ich liebe ihn nicht, ich verachte ihn sogar.“

„Es kommt mir nicht auf Ihre Stimmung an, auf Ihre Meinung, sondern auf Tatsachen.“

„Tatsachen werden Sie von mir nicht erfahren, denn Sie können doch nicht verlangen, daß ich einen Genossen verrate, wenn ich ihn auch verachte.“

„Also ein edler Anarchist, ein richtiger Karl Moor.“

„Um Gottes willen nicht, wie können Sie so etwas von mir denken. Das ist platter Egoismus, daß ich mein Wort den Genossen gegenüber halte, denn wenn ich es nicht halten würde, wenn ich sie verraten würde, wäre ich ein paar Stunden später ein toter Mann. Und ich muß Ihnen gestehen, daß ich das Leben liebe und keine Lust habe, einen Anarchistenbolshoi zwischen den Rippen zu fassen. Ich stehe jenseits von Gut und Böse, lieber Breitenschwert. Ich tue das Gute und tue das Böse, je nachdem mein Temperament es mir vorschreibt. Aber weil wir gerade von Temperament sprechen, so muß ich Ihnen gestehen, daß es ein unnützer Ballast für einen Anarchisten ist, der ihn zu Unvorsichtigkeiten verleitet.“

„Ja, ja, das glaube ich, der Besuch im Forsthaus, das war auch eine Unvorsichtigkeit.“

„Und unsere heutige Begegnung ist die zweite Unvorsichtigkeit, die ich begehe, aber nicht begehe, ohne das Bewußtsein einer Unvorsichtigkeit und ohne Ihre Konsequenzen zu berechnen. Ich weiß ganz genau, daß Sie mich zum zweiten Male nicht laufen lassen werden.“

„Wenn wir doch einmal ehrlich gegeneinander handeln wollten, Lamprecht, so seien Sie überzeugt, daß ich vielleicht gar nicht anders können werde, als Sie laufen lassen oder

im Amtsblatt zu veröffentlichen sei. Die Einsicht dieses Registers ist aber jedermann kostenfrei gestattet. Nachdem der Vortragende so das eheliche Güterrecht und die Wirkung der verschiedenen Güterrechtsnormen vor Augen geführt und insbesondere die Erbschaftsgemeinschaft empfohlen hatte, legte er den Anwesenden dringend ans Herz, dafür zu sorgen, daß das Vermögen der Frau aufgenommen und die Erbschaftsgemeinschaft möglichst eingeführt werde und schloß damit seinen inhaltsreichen und klaren Vortrag unter lebhaftem Beifall der Zuhörer. Nach dem Vortrag hatte Gerichtsnotar Hieber noch die Freundlichkeit, einige an ihn gestellte Fragen, die von allgemeinem Interesse waren, zu beantworten. Vorstand E. W. Lutz sprach dem Redner sowohl für den lehrreichen Vortrag als auch für die klare und sachliche Beantwortung der Fragen den Dank aus und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen zu erheben, was auch geschah. — Wenn es nun die verehrten Frauen vorgezogen haben, sich bei diesem Vortrag durch ihre Männer vertreten zu lassen, so darf man wohl hoffen, daß die Männer, die dem Vortragenden mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten, ihren Ehehälften getreulich über das Gehörte berichten und insbesondere ihre Söhne und Töchter bei deren Verheiratung auf die Notwendigkeit des Abschlusses eines Ehevertrags hinweisen und die Aufnahme des eingebrachten Vermögens veranlassen.

Altensteig, 21. Jan. Am Sonntag nachmittag fand bei J. Schwarz die Generalversammlung des hiesigen Kranken-Unterstützungs-Vereins statt, die sehr gut besucht war. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden wurde Polizeidiener Gengenbach zum Vorstand und Färber Hepler zum Kassier durch die vorgenommene Wahl bestimmt. Die Generalversammlung beschloß ferner, daß von sämtlichen Mitgliedern der Sterbefälle beizutreten haben. Der Verein zählt z. B. ca. 80 Mitglieder; seine wohlthätigen Bestrebungen sind bekannt; er gewährt seinen Mitgliedern bei Krankheiten eine Krankenunterstützung und bei Todesfällen ein Sterbegeld. Es wäre zu wünschen, daß die guten Bestrebungen des Vereins in weiteren Kreisen anerkannt, und daß ihm weitere Mitglieder beitreten würden. Der monatliche Beitrag ist sehr gering.

Walggrafenweiler, 21. Januar. (Korr.) Der hiesige Militärverein hielt gestern zum erstenmal eine Weihnachtsfeier mit Gabenverteilung im Sternensaal ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß viele noch stehen mußten. Dieselbe kann als wirklich gelungen bezeichnet werden. Das reichhaltige Programm enthielt wirkliche schöne humorvolle, sowie auch ernste Stücke aus dem Soldatenleben. Hervorragend war die Aufführung Soldatentreue, eine Scene auf dem Schlachtfeld von 1870. In ruhrender Weise wurde der kameradschaftliche Geist zwischen Nord und Süd zum Ausdruck gebracht und zeigte dieses Bild wie sich damals schon der Ritz zu einem einzigen deutlichen Reiche festigte, das Erscheinen des Friedensengels auf dem Schlachtfeld (dargestellt von Hl. Fezer) unter bengalischer Beleuchtung gab der Scene einen feierlichen Charakter. Zum Schluß hielt der Ehrenvorstand Herr Dr. Levi eine Ansprache, worin er im Namen aller Anwesenden seine hohe Befriedigung über das geleistete zu erkennen gab und auf die Mitspielenden als Dank für ihre Mühe ein Hoch ausbrachte, in das alles begeistert einstimmte. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, der Militärverein wolle nächstes Jahr wieder seinen Mitgliedern einen solchen schönen Abend bereiten.

Jungenbach, 20. Jan. (Korr.) Die beiden jungen Männer, die im Oktober letzten Jahres einen Wagen, der in der Schönmünz den Abhang hinabgerutscht war, wieder aufzurichten wollten, wobei ein dritter, der sich auf dem Wagen befand, unter das Langholz geriet und getötet wurde, er-

hielten von der Strafkammer in Rottweil wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von 3 bzw. 5 Tagen.

Schönmünz, 20. Jan. (Korr.) Beim Einfluß der Raumnähe in die Murg wird von der Firma E. Holzmann u. Co. ein Elektrizitätswerk errichtet. Die elektrische Kraft soll nach der bei Langenbrand im Murgtal neuerrichteten großen Holzstoff- und Papierfabrik Wolfshed zum Betrieb derselben übertragen und durch Auslegung einer Stauanlage in der Murg bei Schönmünz auf württembergischem und badischem Gebiet gewonnen werden.

Calw, 19. Januar. Als Wahlkuriosum wird aus Gellingen berichtet, daß dort ein alter Mann gar zu gern seiner Wahlpflicht genügt hätte. Da ihn aber Altersgebrechen aus dem Zimmer fesselte, so schickte er seine Tochter mit dem Stimmzettel in der Hand aufs Rathaus, wo sie aber, zum großen Schmerz des Alten, von der Wahlkommission zurückgewiesen wurde.

Widdach, 20. Jan. Ein 16jähriges Mädchen aus Spollenhausen, welche eine Nachbars mit abgeschabtem Zündhölzchen vergiftet wollte, wurde verhaftet. Sie will auch Rache die Tat begangen haben.

Stuttgart, 20. Jan. Heute vormittag wurde auf dem hies. Präfekturbau der frühere Justizminister Eduard v. Faber unter großer Beteiligung staatslicher und städtischer Beamten beerdigt.

Gaustadt, 19. Januar. Der 16jährige Bauernsohn Johannes Kitz in Mülhausen ist infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer Zimmerflinte seine 12jährige Schwester durch einen Schuß ins Herz.

Indwigsburg, 21. Jan. In der Brauerei Clog ist gestern in den ersten Morgenstunden der Dachstuhl des mehrstöckigen massiven Maschinenhauses durch Feuer fast ganz zerstört worden.

Gaildorf, 21. Jan. Ein Säger der Möbelfabrik Gaildorf, verunglückte an der Maschine, an der er arbeitete, dadurch, daß ihm ein Stück Holz derart an den Kopf geschnitten wurde, daß die Hirnhäute verletzt und ein Auge verloren sein soll. Der Verunglückte wurde nach Stuttgart verbracht.

Isfahen O. A. Hall, 21. Jan. In dem benachbarten Gangshausen kam es in der Nacht vom 18. auf 19. nach dem Genuß von Freibier von einem Hochzeitschmaus her, zwischen ledigen Brüdern zu einem Wortwechsel, wobei der 23 Jahre alte Dienstknecht Michael Bäuerlein von Stetten O. A. Crailsheim, aus geringfügigem Anlaß seinem 20 Jahre alten Bruder Georg Bäuerlein mehrere wichtige Stiche auf den Kopf, in das Gesicht und auf die Arme beibrachte, so daß der Schwerverletzte in Lebensgefahr schwebt. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

Airshelm u. T., 19. Jan. Vor etwa 11 Jahren wurde die Schenke des Hofbäckers Maier neben dem Hotel zum Schwan hier von bühlicher Hand angezündet. Man verfolgte damals auf frischer Tat den Brandstifter, er entkam aber im Schutze der Nacht. Im Verlauf der Untersuchung lenkte sich der Verdacht auf den ledigen Wädersohn Eugen Faul von hier, und da auch sonstige Anzeichen gegen denselben sprachen, wurde er wegen Brandstiftung zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Einige Monate hatte Faul von seiner Strafe schon abgesehen, da stellte sich bei ihm ein schweres Leiden ein und er wurde infolgedessen aus dem Gefängnis nach Hause entlassen. Das Leiden war aber schon so weit vorgeschritten, daß der Entlassene, die einzige Stütze seiner Mutter, einer betagten Witwe, kurze Zeit darauf starb. Das väterliche Vermögen des Verstorbenen, welcher zu seinen Lebzeiten immer wieder seine Unschuld beteuerte, wurde von der geschädigten Feuer-versicherungs-gesellschaft beschlagnahmt. Die gramgebeugte Mutter dankte es nicht mehr in ihrer Heimat, und sie zog deshalb von hier weg, nachdem sie Haus und Hof verkauft hatte, zu ihrem verheirateten Sohn nach Tübingen. Nun ist dieser Tage durch Vermittlung des Pfarramtes in Aischaffen-

burg ein Brief bei dem hiesigen Stadtpfarramt eingelaufen, wonach sich ein Aischaffenburger Einwohner von Geistesbissen gequält und schwer krank darniederliegend, seinem Seelsorger ein Geständnis abgelegt hat, daß er damals den Brand gelegt habe und also der inzwischen verstorbene Faul, seinerzeit unschuldig verurteilt und ins Gefängnis gelegt wurde.

Havensburg, 19. Januar. Der 36 Jahre alte Fuhrknecht der Witwe Beck zur Obermühle hier wollte heute nachmittag einem Bäcker am Gelpinnsmarkt einen Wagen Mehl zuführen. An einer Straßenecke kam der Wagen auf der abschüssigen und eisbedeckten Straße ins Rutschen, wobei der Fuhrknecht unter den Wagen geriet und so schwer verletzt wurde, daß er auf der Stelle tot war.

Münster, 19. Jan. Aus Birmasens wird gemeldet: Der seit einigen Tagen vermisste Rentamtmann Berle wurde heute früh in seinem Jagdgebiet erschossen aufgefunden. Näheres ist noch nicht bekannt.

Dresden, 20. Jan. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Lindequist, hielt heute mittag auf Einladung des Komitees der Bürgerchaft im Ausstellungspalast einen 1 1/2 stündigen Vortrag über die nationale und wirtschaftliche Bedeutung unserer Kolonien, insbesondere Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 19. Jan. Die Direktion der Reichsdruckerei überendet der konservativen Kreuzzeitung eine Verichtigung worin sie die Nachricht des Blattes für völlig unzutreffend erklärt, daß in der Reichsdruckerei angeblich auf Veranlassung eines bekannten Zeitungsindustriellen die Herstellung großer Mengen von Flugblättern in Vorbereitung sei.

Berlin, 19. Jan. Der Verband der Zimmermeister von Berlin und Umgegend hat die Forderung der Gehellen, die auf einen Mindeststundenlohn von 85 Pfennig mit achtstündiger Arbeitszeit abzielt, einstimmig und entschieden abgelehnt.

Berlin, 19. Jan. Wie dem Kol.-Anz. von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen der Regierung mit der amerikanischen Kommission wegen des Abschlusses eines Handelsvertrags nicht abgebrochen worden. Es besteht im Gegenteil die Hoffnung, die Beratungen für beide Teile zu einem günstigen Ergebnis zu führen. (Abwarten!)

Ausländisches.

New-York, 20. Januar. Nach einer Depesche der „Associated Press“ aus Kingston von gestern beabsichtigt Admiral Davids mit dem amerikanischen Geschwader im Laufe des Tages den Hafen zu verlassen. Davids hat von dem englischen Gouverneur ein Schreiben erhalten, in dem die sofortige Zurückziehung der amerikanischen Marine mannschaften verlangt und nur das Verbleiben einer Abteilung Amerikaner ohne Waffen zum Schutz des Konsulats gestattet wird. Admiral Davids erklärt, daß unter diesen Umständen die sofortige Abfahrt des Geschwaders der einzig mögliche Schritt sei, der sich mit der Würde der Vereinigten Staaten vereinbaren lasse.

Sandford, 20. Januar. Auf der Bigfort-Eisenbahn wurden in der gestrigen Nacht durch die Explosion einer Ladung Pulver in einem Güterwagen 19 Personen getötet, 30 verwundet, darunter einige Kinder.

Saigon, 20. Jan. Der deutsche Dampfer „Wong Koi“, dem Norddeutschen Lloyd gehörig, hat an der Küste von Anam Schiffbruch erlitten. Alle europäischen Passagiere sind gerettet worden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

ich mühte blühschnell den Revolver heben und ihnen den Schädel zerschmettern. Aber ich sehe noch nicht jenseits von Gut und Böse, sondern noch auf dem alten, für Sie überwindenen Standpunkt von Moral und Gerechtigkeit. Was Sie getan haben, bringt Ihnen höchstens ein paar Jahre Zuchthaus ein und wollte ich Sie jetzt, ohne daß Sie einen Mordversuch auf mich machen, über den Haufen schießen, so könnte ich das vor meinem Gewissen nicht verantworten.“

„Ja, ja, das alte Gewissen und die alte Liebe, das sind zwei Dinge, die selbst den modernsten Menschen zur Bergeweißung bringen können. Also kurz und gut, ich bin gekommen, die gefangene Herrin auszulösen und eventuell mich Ihnen dafür anzubieten.“

„Das ließe sich hören, die Tante für den Adler, das wäre vielleicht ein Pakt, den wir schließen könnten. Ich muß mir überlegen, was es mir nützt. Ah, ich durchschaue Sie! Das junge Mädchen, so glauben Sie, kann nicht so leicht entweichen, aber Sie ...“

„Sprechen Sie nicht aus, ich kann Ihnen sagen, daß Sie mich vollkommen durchschaut haben, so ist es. Ich komme nicht ein paar Jahre ins Zuchthaus, denn ich werde mich befreien, alle Vorlesungen dazu sind getroffen. Ich will nicht, daß dies zarte Mädchen den rohen Heulerknechten der Tyrannei ausgeliefert wird.“

„Jetzt sprechen Sie wie ein ganzer Anarchist, wie ein zukünftiger Rott.“

„Und ich will Sie“, fuhr Lamprecht unbeirrt fort, „vor allen Dingen aus den Händen dieses frostigen Staatsanwalts befreien, den Sie nicht lieben kann, denn der Mann hat ja kein Blut, keine Nerven, ich will Sie für mich erlösen, wenn ich mich befreit habe und im Auslande ruhig mit ihr leben.“

„Jedes Land liefert Sie aus, Lamprecht, Sie sind ja kein politischer Verbrecher.“

„Wir sind auf der Straße nach Nürnberg, lieber Breitschwert.“

„Ich verstehe Sie ganz gut, Sie meinen, die Nürnberger hängen keinen, wenn sie ihn nicht haben.“

„Ja, es ist doch amüsant, sich mit einem scharfsinnigen Menschen zu unterhalten, schade, daß Sie nicht Anarchist sind ... Aber wir sind noch keinen Schritt weiter gekommen, wir halten uns zu lange mit Redensarten auf. Ich habe Ihnen meine Karten gezeigt, Sie kennen meine Kämpfe und kennen auch meine Schwächen. Geben Sie mir das Mädchen frei und nehmen Sie mich dafür gefangen, ich folge Ihnen wie ein kleines Kind.“

„Um mich bei der nächsten Gelegenheit, wenn Fräulein von Lohmann in Sicherheit ist, durch einen Ihrer Propagandisten der Tat aus dem Wege räumen zu lassen.“

„Das steht nicht auf meinem Programm, aber es kann wahr werden, denn im Existenzkampf kommt es etwas vor. Wo man Holz hant, fallen Spähne, nicht wahr?“

„Ganz recht.“

„Ich will Ihnen nun aber auch sagen, was geschieht, wenn Sie den Vertrag mit mir nicht schließen.“

„Nun?“

„Dann verlassen Sie nicht lebend dieses schöne Raup.“

Breitschwert hob blühschnell den Revolver und Lamprecht suchte mit seiner Wimper, sondern riß plötzlich den Degen heraus, der sich als ein langer breitklingiger Dolch präsentierte und stieß nach Breitschwert.

Breitschwert sprang zurück und drückte die auf das Auge des Professors gerichtete Waffe ab. Aber es gab nur einen ganz leisen Knall, die Patrone hatte verjagt, das Zündhütchen war allein explodiert. Blühschnell bewegte sich die Krone und ein neuer Schuß war gespannt, aber auch diese Patrone verjagte.

Der Professor stand mit lählern Lächeln dem Doktor gegenüber.

„Schließen Sie ruhig zu Ende, es ist dem jungen Mädchen, das Sie bediente, gelungen, Ihre sämtlichen Patronen zu entladen, Sie haben nur Hüllen mit Zündhütchen und Kugeln darauf gesetzt, die schöne Pulverfüllung hat der Ausbucht längst in den Main hinuntergespült. Sie sind schußlos in meiner Hand, das wollte ich Ihnen nur zunächst beweisen. Und nun werfen Sie das lächerliche Spielzeug weg und setzen Sie sich wieder ruhig hin, vielleicht find Sie jetzt eher bereit, den Vertrag einzugehen.“

„Wissen Sie, was mir das Depressionsdepot an der ganzen Situation ist? Daß Sie mich zum zweiten Mal überlistet haben. Sie sind ein ganz raffinierter Spion und ich will den Vertrag unterzeichnen, ich will Ihnen das Mädchen freisetzen, einen Mann wie Sie zu haben, ist viel wertvoller. Aber das sage ich Ihnen gleich im Voraus, auf eine Befreiung haben Sie nicht zu hoffen.“

„Welche Garantie geben Sie mir, daß ich Ihnen trauen darf, daß Sie Herrin nicht dennoch zurückhalten, wenn ich mich in Ihre Hände gegeben habe.“

„Das Wort eines ehrlichen Mannes, worauf Sie sich verlassen können.“

„Offen gestanden, mein Wort halten ist auch ein überwindlicher Standpunkt für mich. Wozu Wort halten, wenn es mir schadet.“

„Sie sind ein prächtiges Exemplar von moralischer Verkommenheit.“

„Oder moralischer Höhle, Sie mutiger Mann, der Sie es noch wagen mich zu beleidigen, während ich Sie mit einer einzigen Bewegung ins Jenseits schaffen kann.“

„O nein, lieber Lamprecht, wie sehr sind Sie im Irrtum, in welcher verhängnisvollen Täuschung befallen Sie sich. Sie werden mich nicht ins Jenseits befördern, dessen bin ich jetzt ganz sicher, denn dann ist ja auch Herrin für Sie verloren.“

„Also damit wir zu Ende kommen.“

(F. f.)

Handwerkskammer Reutlingen. Meisterprüfungen.

Im Monat März d. J. finden am Sitz der Kammer wieder Meisterprüfungen in sämtlichen Gewerben statt. Den Prüfungen geht ein — freiwilliger — Vorbereitungskursus in Buchführung, Buchselbstlehre, Kalkulation und Gewererecht voraus. Das Rückgeld beträgt einschließlich der Aufwendungen für die Lernmittel 7 Mk.

Anmeldungen, wozu die Formulare vom Bureau der Handwerkskammer unentgeltlich bezogen werden können, sind mit dem Nachweis (Zeugnisse oder amtliche Beglaubigung) einer mindestens 3jährigen Gesellenzeit, und mit der Angabe, ob der Vorbereitungskursus besucht werden will, bis spätestens 10. Februar einzureichen.

Mit der Anmeldung ist die Prüfungsgebühr von 20 Mk. zu bezahlen.
Reutlingen, den 18. Januar 1907.

Ch. Fr. Fische. S. Freitag.

Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 24. Januar d. J.
in das Gasthaus zum „Löwen“ hier
freundschaftlich einzuladen.

Christian Maß, Schreiner
Sohn des
Christian Maß, Schreiners
hier.

Marie Kien
Tochter des
Adam Kien, Bauers
hier.

Ausgang 11 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Hochdorf.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag des Christian Großhans, Bauers in Gengenwald und David Großhans Witwe in Heilsbrunn, bringt der Unterzeichnete am

Samstag, den 26. Januar d. J.
nachmittags 2 Uhr
denselben, ihre auf hies. Markung gemeinschaftl. bestehende Waldungen d. h.
Parz. No. 243 1 ha 36 ar 15 qm im Thambach
Parz. No. 162/1, 162/2, 163/1, 2 ha 29 ar 21 qm
im Dinsenberg
Parz. No. 210 6 ha 12 ar 60 qm im Kropfberg
auf hies. Markung im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf.
Den 19. Januar 1907.

Ratschreiber Schaible.

Altensteig.

Bergbau-Alford.

Wir haben zu vergeben:

ca. 120 qm Weg, wie Ausheben des Bodens,
Stellen der Vorlage und Ueberholterung, incl.
Materialanlieferung.

Interessenten wollen sich wenden an

Gebr. Chenrer.

Altensteig.

Einer werthen Einwohnerschaft von hier und Umgebung möchte ich meine tüchtigen und geübten

Kleidernäherin

in empfehlende Erinnerung bringen. Es wird das Feinste, wie auch das einfachste Kleid mit tadellosem Sitz gut und billig gearbeitet.

Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen

Hochachtungsvoll

Christiane Adrion.

Mießner's Thee

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei
Chr. Burghard jr. und Friedrich Flaig.

A. Jorstam Klosterreichenbach.

Stammholz-Verkauf

am Mittwoch, den 6. Februar
vorm. 10 Uhr

in der Sonne in Klosterreichenbach
aus Staatswaldungen sämtlicher 4
Huten:

6993 Nadelholzstämme mit
Jm. Langholz: 526 L, 786 IL,
1019 III., 1101 IV., 489 V. Al.,
Säggolz: 64 L, 24 IL, 36 III. Al.
Losverzeichnisse unentgeltlich vom
Forstamt.

Altensteig.

Feinst alten

Malaga Cherry

(spanischen Wein) empfiehlt offen und
in Flaschen

Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Selbstgemachte Eierundeln

sowie Griesmehl
empfiehlt bestens

Karl Steeb, Bäcker.

Gramophone und Musikwerke



Georg Faust
Elektrotechniker
Altensteig.

Suche

zur diesjährigen Balzeit
den Absatz eines oder
zwei Auerhähnen.

Offerten mit Angabe der Be-
dingangen unter W. S. 334 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Die Parker Gold-Feder

verändert sich nicht. Sie bleibt
Jahre lang sich gleich. Deshalb



verändert sich auch die Handschrift
nicht. Die Parker Füllfeder ist das
vollkommenste Schreibgerät.

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buch- und
Schreibwarenhandlung.

Hauptagent- Gesuch.

Wir suchen für unsere bis-
herigen Vertreter, welcher wegen
Mangel an Zeit die Haupt-
agentur abgibt, einen Ersatz.
Die Subdirektion der
Niederländischen Lebens-
versicherungsgesellschaft
in Stuttgart.

Igelberg.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Nachricht,
daß unser I. Vater, Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder und Schwager

Johann Adam Wurster

Samstag abend 9 Uhr im Alter von 64 Jahren
durch einen sanften Tod von seinem schweren
Leiden erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die tiefbetrübte Gattin:

Christiane Wurster geb. Koppeler
mit ihren Kindern.

Beerdigung Dienstag mittag 1 Uhr.

Altensteig.

Methodisten-Gemeinde.

Vom 21. bis 26. Januar

je abends 8 Uhr anfangend

Evangelisations-Versammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Rochherde

Eiserne Haushaltungsbadöfen

Carl Ackermann, Altensteig

Schlosserei und Herdgeschäft

Transportable Waschkessel

Rochherde

Geschäfts-Drucksachen

Prospekte, Briefbogen,
Mitteilungen, Rechnungen,
Quittungen, Adresskarten,
Couverts u. s. w. u. s. w.

liefert rasch und billig in sauberer
Ausführung und gutem Papier die

Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig

Inh.: L. Lauk.

Altensteig.

Einen geordneten

Schreiner- Lehrling

nimmt unentgeltlich in die Lehre
W. Kalmbach, Schreiner.

Altensteig.

Zither- und Violin- Saiten

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buch- u.
Schreibwarenhdg.

Jugendfrische

Guthmann's

Cosmos

Seife

Dresden

Zu haben bei Joh. Kallen-
bach, Fr. Steiner.

Familiennachrichten.

Verlobte: Katharine Bohnet von
Löhndorfer-Wahl mit Wilhelm Seezer
von Rörbach-Nach.
Geflorenne: Galm: Christiane Steg-
geb. Weß.
Altensteig: Marie Luz Wm.
Stuttgart: Ernst Unger, Fabrikant.
München: Ernst Unger, R. würt. Major
a. D., 61 Jahre.